

Radio als Mittel zum Frieden

Erfahrungen aus der Arbeit als Fachkraft im Niger

von Lisa Simone Tschörner

„Was ist ein Radio Communautaire?“ Madame Bah stellt die Frage laut in den Raum. Sie ist Pädagogin und Mitglied im von EIRENE International unterstützten Netzwerk nigrischer TrainerInnen für gewaltfreie Konfliktbearbeitung. Vor ihr sitzen 15 Journalisten und Journalistinnen der kommunalen Radiosender aus der Region Tillabéry im Süd-Westen des Nigers.

Die Antworten der Teilnehmenden kommen zunächst zögerlich, dann jedoch umso deutlicher: „ein Radio auf dem Land“; „ein Radio, das die Bevölkerung sensibilisiert, damit sie ihr Verhalten ändert“, „ein Radio, das den Stimmlosen eine Stimme verleiht“.

Schulung von ehrenamtlichen Journalisten

Sich die eigene Rolle und Verantwortung als RadiojournalistIn im ländlichen Kontext eines der ärmsten Länder der Welt bewusst zu machen, ist der erste Schritt des Seminars, das ich als Friedensfachkraft für EIRENE organisiere. Das Ziel ist einerseits, die Teilnehmenden im Bereich konflikt-sensibler Journalismus zu schulen, andererseits das Trainernetzwerk für gewaltfreie Konfliktbearbeitung fachlich zu unterstützen.

Zusammen erarbeiten die TrainerInnen und ich ein pädagogisches Konzept für die Zielgruppe. Mit Hilfe von Gruppenarbeit, Rollenspiel und gemeinsamer Reflektion versuchen wir mit den JournalistInnen folgende Fragen zu klären:

Was sind Konflikte, was bedeuten Konflikte für das gemeinschaftliche Zusammenleben und welche Konflikte sind in der Region Tillabéry vorhanden? Es geht im Anschluss darum, zu erörtern, wie Radios mit gezielten Methoden einen Beitrag zur friedlichen Konfliktbearbeitung in ihrem Sendeumkreis leisten können. Denn die Grundannahme eines konflikt-sensiblen Journalismus ist es, dass durch die Förderung eines konstruktiven Dialoges zwischen

verschiedenen Konfliktparteien unter Achtung der Menschenrechte Konflikte friedlich gelöst werden können.

Konflikte um Ressourcen

„In unserem Dorf gibt es einen Jahrhunderte alten Konflikt um das Fischereirecht“, erzählt mir Soumeila Adamou, Direktor des kommunalen Radios Sirba bei einem meiner späteren Besuche des Senders an den Ufern eines Flussarms des Niger. Durch eine unterschiedliche Tradition bezüglich der Methode beim Fischfang und der Nutzung der Fische, einerseits zum Eigenbedarf, andererseits zu kommerziellen Zwecken, sind zwei ethnische Gruppen, die in der Region ansässig sind, so zerstritten, dass es immer wieder zu gewaltsamen Auseinandersetzungen kommt. Ein klassischer Fall der Ressourcenkonflikte, die in der Region immer wieder Todesopfer fordern. Sie

können als Folge knapper werdender natürlicher Ressourcen auf Grund von Faktoren wie dem steten Bevölkerungswachstum und dem Klimawandel verstanden werden. Ungeklärte Eigentumsverhältnisse und Nutzungsrechte von Land und Wasser sind zudem meist ausschlaggebend.

„Als der Bürgermeister von unserer Ausbildung in gewaltfreier Konfliktbearbeitung erfahren hat, bat er uns, bei einer Anhörung der Konfliktparteien zu assistieren, um einen gemeinsamen Lösungsweg mit allen Beteiligten zu entwickeln“, erzählt Soumeila Adamou weiter. „Momentan sind wir dabei, über diesen Prozess eine Radiosendung zu produzieren, damit alle Dorfbewohner über die friedliche Lösung des Konfliktes informiert werden“.

Die Begleitung der Radiosender, deren MitarbeiterInnen in konflikt-sensiblen



Eine Radiojournalistin aus Tera (rechts im Bild) nimmt die Botschaften der Friedenskarawane auf, um daraus einen Beitrag zu schneiden.
Foto: Lisa Simone Tschörner



Bei einem Workshop zu konfliktsensiblen Journalismus Foto: Lisa Simone Tschörner

Journalismus ausgebildet sind, zählt ebenso zu meinen Aufgaben als Friedensfachkraft. Es geht darum zu evaluieren, wie die vermittelten Kenntnisse in der täglichen Radioarbeit umgesetzt werden und in welchen Bereichen Weiterbildungsbedarf besteht.

Evaluierung von Förderungsbedarf

Bei meiner ersten Analyse der Beiträge der Radios, die ich mit Hilfe von Übersetzungen aus den verwendeten lokalen Sprachen ins Französische vornehme, bin ich über Themenwahl und die Aussagen der Sendungen sehr erfreut. Obwohl die Journalisten der kommunalen Radios alle ehrenamtlich arbeiten und oftmals Bauern oder Viehzüchter mit keiner oder nur geringer schulischer Bildung sind, greifen die Sendungen komplexe Themen wie beispielsweise den seit 2004 im Niger begonnenen Dezentralisierungsprozess auf, der vielerorts zu Konflikten zwischen traditionellen und islamischen Gesellschaftsvorstellungen und neuer kommunaler Rechtsordnung führt. Sie versuchen, die Zuhörer über die Rollen der verschiedenen Instanzen bei der Regelung von Konflikten aufzuklären, verweisen auf Bodenrechtskommissionen als Schlichtungsinstanzen oder bekräftigen, dass auch Frauen ein Anrecht auf Landbesitz haben. Was sich in den Sendungen jedoch wenig findet ist eine fundierte Recherche, die Einbeziehung externer Quellen.

Zumeist hört man den Moderator oder die Moderatorin sprechen, halbstündige Redebeiträge werden nur von musikalischen Einlagen unterbrochen. In Gesprächen mit den Verantwortlichen der Radios erfahre ich, dass den Journalisten im ländlichen Raum weder Dokumente wie beispielsweise Gesetze zur Verfügung stehen, aus denen Informationen zur Aufklärung der Bevölkerung über ihre Rechte extrahiert werden können, noch die Mittel für das Aufsuchen von Experten vorhanden sind. Wer ein Interview haben will, muss in dem weiten Land Niger nicht nur lange Strecken auf endlos scheinenden Sandpisten hinter sich bringen, sondern, wenn es sich um eine Person des öffentlichen Lebens handelt, oftmals Geld zahlen. Und an Mitteln mangelt es den Sendern auf allen Ebenen.

„Wir haben noch nicht einmal das Geld, um Kisten zu kaufen, um unsere produzierten Kassetten zu archivieren“, beklagt sich Soumeila Adamou bei mir. Sie lagern deshalb auf dem staubigen Sandboden der kleinen Hütte, die als Studio dient.

Stärkung und Vernetzung von vorhandenem Potential

Zu meinen Aufgaben mache ich also im Folgenden, themenspezifische Treffen zu organisieren, auf denen ExpertInnen den JournalistInnen Inputs zu konfliktrelevanten Themen geben

und Fragen beantworten können. Damit wird nicht nur die Arbeit der Radios gestärkt, sondern auch anderen zivilgesellschaftlichen Initiativen und Netzwerken der Raum geboten, über gewaltfreie Konfliktlösungswege öffentlich zu diskutieren.

Ein Radiowettbewerb anlässlich des internationalen Tages der Gewaltfreiheit soll als Ansporn für mehr Kreativität in der journalistischen Arbeit dienen. Mit der Organisation einer Fortbildung im Verfassen von Projektanträgen möchte ich den Radios weiterhin ermöglichen, externe Finanzierungspartner für ihre Vorhaben zu finden.

Bei anderen friedensfördernden Aktivitäten in der Region, wie zum Beispiel der von EIRENE initiierten jährlichen Friedenskarawane, werden die JournalistInnen eingeladen, Bericht zu erstatten. Somit erreichen die Botschaften nicht nur die Dörfer, in denen die Karavane vorbeikommt. Die kulturellen Methoden der Sensibilisierungskampagne, wie Theateraufführungen, Lieder oder Ratespiele, stellen auch für das Schneiden von Radiobeiträgen lebhaftes Material dar. Über die Radioberichterstattung werden folglich auch die umliegenden Siedlungen erreicht.

Auch wenn der Einflussbereich meiner Arbeit für mich manchmal gering erscheint, angesichts von Armut und Mangel wohin das Auge reicht - Geschichten wie der eingeleitete Mediationsprozess zwischen den Fischern von Radio Sirba in Folge einer von EIRENE initiierten Fortbildung in gewaltfreier Konfliktbearbeitung, oder aber das Engagement, dass ehrenamtliche Radijournalisten neben der schweren Feldarbeit zur Entwicklungsförderung ihres Dorfes aufbringen, geben Mut und zeigen, dass auch mit vergleichsweise geringen Mitteln zivile Friedensarbeit nachhaltig unterstützt werden kann. ■

Die Autorin

Lisa Simone Tschörner studierte Sozialwissenschaften und Internationale Konfliktforschung in Berlin und London. Seit Ende 2009 ist sie als Juniorfachkraft für EIRENE im Niger für die Projekte PADET und GENOVICO tätig.

